

Schweigen ist keine Lösung - Welttag der Suizidprävention am Sonntag steht unter dem Motto „Nimm dir Zeit, sprich an, hör zu – gib Hoffnung!“

Stellungnahme der DGVT und des DGVT-Berufsverbands zum Welttag der Suizidprävention am 10. September 2017:

Jedes Jahr sterben mehr Menschen in Deutschland durch Selbsttötung als durch Verkehrsunfälle, Gewalttaten, illegale Drogen und Aids zusammen. 10.000 Fälle von Suizid ereignen sich hierzulande jährlich. Weltweit wird die Zahl der Selbsttötungen auf mehr als eine Million pro Jahr geschätzt. Durch Suizid kommen damit global betrachtet mehr Menschen ums Leben als durch alle Kriege und Naturkatastrophen. Der seit 2003 von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Association for Suicide Prevention (IASP) ausgerufene Welttag der Suizidprävention am 10. September macht auf die damit verbundenen Schicksale, die oft im Verborgenen bleiben, aufmerksam.

Dass Medien über Selbsttötungen im konkreten Fall nur sehr zurückhaltend berichten, ist zur Vermeidung von Nachahmungstaten sinnvoll und wünschenswert. Das Motto des diesjährigen Welttags der Suizidprävention „Nimm dir Zeit, sprich an, hör zu – gib Hoffnung!“ weist aber darauf hin, dass Schweigen keine Lösung ist. Dies gilt für den privaten Rahmen gleichermaßen wie für professionelle Hilfsangebote. Denn der weitaus überwiegende Anteil von Suiziden geht auf behandelbare psychische Erkrankungen zurück, wengleich aus Suizidgedanken nicht zwangsläufig auf eine psychische Erkrankung zu schließen ist. Systematisch aufgebaute Suizidpräventionsprogramme belegen zudem, dass die Zahl der versuchten und vollendeten Selbsttötungen durchaus durch gezielte Information und Intervention verringert werden kann.

„Je nach Problemlage und in Übereinkunft mit den Betroffenen kann die Behandlung ein breites ambulantes (und manchmal auch stationäres) Behandlungsangebot umfassen. Auch bei Vorliegen einer psychiatrischen Erkrankung und einer pharmakologischen Behandlung wird bei Suizidgefährdung immer das Angebot psychotherapeutischer Gespräche als bedeutsam angesehen“, betont die Deutsche Gesellschaft für Suizidprävention. Auf einen gemeinsamen Antrag von CDU/CSU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen zum Thema hat der Bundestag im Juni dieses Jahres unter anderem beschlossen: „Um Suizidalität entgegenzuwirken, benötigen Menschen in psychischen Krisen eine niedrigschwellige und schnelle Hilfe.“ Erinnert wird in dem Antrag auch daran, dass der Gemeinsame Bundesausschuss per Gesetz dazu aufgerufen wurde, „seine bedarfsplanungsrechtlichen Vorgaben insbesondere im Hinblick auf eine bedarfsgerechte psychotherapeutische Versorgung zu prüfen und anzupassen“.

Folgerichtig haben die drei Fraktionen die Bundesregierung aufgefordert, „dafür zu sorgen, dass Menschen in Krisen kurzfristigen Zugang zu psychotherapeutischen und gegebenenfalls auch psychiatrischen Behandlungsangeboten erhalten, die dem unterschiedlichen Behandlungs- und Unterstützungsbedarf von Menschen in suizidalen Krisensituationen entsprechen. Dies schließt die Versorgungsstrukturen hin zu einem wohnortnahen, vernetzten, ambulant orientierten und multi-professionellen Versorgungsangebot mit ein.“

„Jeder, der Hilfe sucht, sollte unkompliziert und schnell qualifizierte Hilfe finden können“, lautet auch eine zentrale Forderung des Nationalen Suizid-Präventionsprogramms für Deutschland. Es muss aber festgestellt werden, dass der von der Gesundheitspolitik und den Krankenkassen verordnete Mangel an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten unverändert anhält. Die DGVT nimmt daher den Welttag der Suizid-Prävention erneut zum Anlass, auf die schwerwiegenden Folgen für Menschen in suizidalen Situationen, aber auch für Angehörige und Hinterbliebene aufmerksam zu machen. Eine bedarfsgerechte psychosoziale und psychotherapeutische Versorgung der Bevölkerung ist durch keine andere Maßnahme zu ersetzen und ein wesentlicher Bestandteil einer erfolgsversprechenden Präventionsstrategie.

Tübingen, September 2017